

Evangelisch-methodistische Kirche  
Bezirk Annaberg-Buchholz  
Sonntag, 14. März 2010 (Lätare)  
Predigtwort: 2 Korinther 1, 3-7



**Trost, der nicht trügt, sondern trägt**

***„Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater des Erbarmens und der Gott allen Trostes. Er tröstet uns in all unserer Bedrängnis, so dass auch wir andere in all ihrer Bedrängnis zu trösten vermögen mit dem Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden. Denn wie wir überschüttet werden mit dem Leiden Christi, so werden wir durch Christus auch überschüttet mit Trost. Werden wir aber bedrängt, so geschieht es zu eurem Trost und eurer Rettung; werden wir getröstet, so geschieht auch das zu eurem Trost, der wirksam wird, wenn ihr geduldig dieselben Leiden erträgt, die auch wir ertragen. Und unsere Hoffnung für euch ist unerschütterlich, weil wir wissen, dass ihr in gleicher Weise wie an den Leiden so auch am Trost teilhabt“*** (Zürcher Bibel 2007).

Stimmen

„Niemand ist so ungeeignet zum Trösten, so schnellfertig mit allerlei gutgemeinten aber törichten Ratschlägen wie diejenigen, die mit der Devise durchs Leben kommen, man müsse sich zu helfen wissen‘. Und wenn man einmal, vielleicht lang hinterher, entdeckt, dass man einen Elenden wirklich trösten konnte, dann entsinnt man sich, dass man damals selber elend dran war und der Tröstung dringend bedurfte. So ist wahrhaftiges Trösten eigentlich nichts anderes als ein Weitergeben des Trostes, von dem man selber lebt““ (Walter Lüthi, Der Apostel, 23).

„Dies Widereinander und Ineinander von Trübsal, Leiden und Getröstet werden angesichts des Weges Jesu Christi, seines Weges mit uns begegnet uns in dem Predigttext zu diesem Sonntag – schon mit dessen Auftakt: ‚Gepriesen sei Gott...‘“ (Volker Weymann, Pth 1998,2, 180).

„Als ‚Trostreligion‘ hat Hegel einst das Christentum bezeichnet. Und auch heute wird der Trost an vorderster Stelle genannt, wenn es um die Erwartungen an Religion und Kirche geht“ (Daniel Meier, Pth 2010/2, 166).

Lieber Schwestern, liebe Brüder,

auch an diesem Sonntag hören wir wieder auf Worte aus einem Brief des Apostels Paulus. Paulus hat, genau wie wir, seine Briefe auch aus konkretem Anlass geschrieben. Darum sind dort nicht allgemeine Wahrheiten enthalten, sondern sie sind Zeugnisse vom Dienst, Auftrag, Miteinander und auch häufig von den Konflikten, die es zwischen Christen gab. Paulus hat da Stellung bezogen, ist auf die Anfragen der Geschwister in den Gemeinden eingegangen und hat das Gespräch aufgenommen, Antworten gegeben, ermutigt aber auch zur Umkehr und zu Hingabe aufgefordert. Und das eben nicht als irgend Jemand sondern als berufener Zeuge und Apostel Jesu Christi, dem das Evangelium von Jesus als Botschafter aufgetragen ist, nicht nur für Israel und seine jüdischen Geschwister, sondern als Heidenapostel. Seinen Brief an die Korinther, aus dem wir heute das Wort der Verkündigung hören freilich beginnt er mit einem großen Dank und Lobpreis an Gott, den Vater unseres Herrn Jesus Christus, den er als Vater des Erbarmens und Gott allen Trostes bekennt.

Warum beginnt Paulus den Brief so? Die Antwort ergibt sich aus der Situation, in der Brief geschrieben wurde, aus den gemeinsamen Erfahrungen der Christen und Gemeinden damals in der frühen Zeit des Urchristentums. Der Brief gilt als der persönlichste aller Paulusbriefe. Ich gebe Euch einen kurzen Einblick in die Ereignisse, die hinter Paulus und der Gemeinde in Korinth lagen. In Ephesus, dem Ort des Wirkens des Apostels nach seinem Gemeindegründungsaufenthalt in Korinth erreichten ihn

beunruhigende Nachrichten über die Lage, die dort inzwischen entstanden war. Gegner waren dort gegen ihn aufgetreten und sie sparten auch nicht an heftigen Vorwürfen etwa beim Gemeindeaufbau und bemängelten seine „charismatischen“ Kräfte. Wandermissionare waren in die Gemeinde eingedrungen und brachten sie völlig unter ihren Einfluss. Sie sprachen Paulus seine Berufung ab, Apostel Jesu Christi zu sein. Daraufhin entschloss sich Paulus kurzfristig zu einem Besuch in Korinth (2 Kor 12,14; 13,19) und bemühte sich, die Differenzen zu beseitigen. Das gelang leider nicht und es kam in einer Gemeindeversammlung zu einem offenen Bruch zwischen ihm und den Korinthern. Paulus reiste wieder ab und schrieb einen Verteidigungsbrief („von vergleichsloser Härte“ sagt Jürgen Roloff (Pth 2004/2, 2000), den sogenannten „Tränenbrief“ (2 Kor 2,4), von dem man annimmt, dass er in 2 Kor 10-13 fast vollständig erhalten ist. Diesen Brief überbrachte Titus nach Korinth, dem es auch gelang, die Vorbehalte gegen Paulus abzubauen und die Versöhnung einzuleiten. Er berichtete es Paulus und dieser wurde dadurch mit Freude und Trost erfüllt. Paulus antwortete darauf wieder brieflich. Dieser Brief ist der 2. Korintherbrief. Ich kürze ab. Der dritte Aufenthalt von Paulus in Korinth als Ausgang zu seiner Kollektenreise nach Jerusalem zeigt nach allem, was wir erschließen können, dass Paulus und die Gemeinde wieder in versöhnter Gemeinschaft lebten.

Paulus war von Dank erfüllt. Die Gemeinde Jesu war beisammen geblieben. Es war dem Satan nicht gelungen, die Kirche Christi zu spalten. Versuche hatte er ja genug unternommen. Das Parteiwesen in Korinth ist uns aus dem 1. Korintherbrief Kapitel 3 bekannt. Die Anfechtungen und Versuchungen waren bitter. Umso mehr die Erfahrung, dass der Herr seine Gemeinde bewahrt hat, dass das Evangelium weiter verkündigt werden konnte, dass die Lüge weichen musste weil Jesus der Herr und das Haupt seiner Gemeinde ist. Das empfand und erfuhr Paulus als großen Trost und Gnade und Barmherzigkeit Gottes.

Es geht also in unserem Wort nicht um einen allgemeinen Trost, den Menschen suchen, sondern um den Trost für die, die um Christi willen leiden.

Leiden, angesichts der Trennung und Spaltung der Christenheit bis auf den heutigen Tag. Darum: „Schau die Zertrennung an, der kein Mensch sonst wehren kann; sammle, großer Menschenhirt, alles, was sich hat verirrt. Erbarm dich, Herr“ (Chr. Gottlob Barth). Jesu eindeutiger Wille ist, dass wir alle eins seien. Wir sind alle durch einen Geist in einen Leib getauft. Die Einheit der Gemeinde ist im Leib Christi gegeben. Wir müssen sie nicht herstellen, aber wir können uns an ihr vergehen durch Machtgelüste, Überheblichkeit, Irrtum und die vielen anderen Dinge, die im Laufe der Kirchengeschichte geschehen sind und die Trennungen herbeigeführt haben. Für die Menschen, denen wir das Evangelium verkünden ist es allemal schwierig zu verstehen, was die vielen „Christentümer“ eigentlich sollen, denn es schafft Verwirrung und hindert die Botschaft. Freilich, wir können diese Geschichte nicht einfach zurückdrehen, aber wir können aufstehen und aufeinander zu gehen, so wie es John Wesley in seiner großen ökumenischen Gesinnung (in der Lehrpredigt „Catholic Spirit“ nachzulesen zum Ausdruck gebracht hat. Und nicht umsonst ist sein Ausspruch: „Liebst du Gott, dienst du ihm? Das genügt. Ich reiche dir die rechte Hand zum Zeichen unserer Gemeinschaft“ so oft zitiert. (Hier noch ein weiteres Zitat: „Ich glaube nicht, dass die Kirche von England oder die sogenannten Methodisten oder irgendeine andere bestimmte Gemeinschaft unter dem Himmel ‚die wahre Kirche Christi‘ ist. Denn die gibt es nur einmal, und zu ihr gehören alle wahrhaft Glaubenden auf der ganzen Erde. Für mich ist jede Gemeinschaft wahrhaft Glaubender ein Zweig der einen wahren Kirche Christi“ (Brevier 170). Paulus hat unsagbar unter der Spaltung der Gemeinde gelitten. Aber auch die Gemeinde hat bald merken müssen, wie sie dadurch ihren Herrn untreu geworden ist und ihre Zeugnis kraft schwand. Das waren bittere Erfahrungen. Umso mehr war er glücklich und pries Gott, den Vater Jesu, dass er durch seine Kraft die Gemeinde bei Jesus gehalten hat und so aus dem Leid und der Trübsal die Erfahrung der Güte und Barmherzigkeit wuchs. In der großen Bedrängnis schenkte der Herr Versöhnung. Wenn das kein Grund zum Jubeln ist. So ist es auch heute noch und gehört für mich zum Wunder der Gnade, wenn wir als Christen und Gemeinden zusammenstehen für das Evangelium in einer Welt, die es braucht, die es aber auch hart ablehnen kann. Wenn wir bereit sind, die Spannungen auszuhalten, wenn wir füreinander beten, dann werden wir in diesen Spannungen und Trübsalen auch die Hilfe und den Trost erfahren, von der Paulus mit seinen Geschwistern weiß.

Damit bin ich bei einer weiteren Erfahrung in diesem Zusammenhang. Wenn wir treu in der Gemeinde bleiben, auch wo es Spannungen gibt, wo wir manchmal (und wer wäre es nicht) übereinander enttäuscht sind, uns ärgern, wo Gleichgültigkeit und auch Egoismus längst nicht um Kirche und Gemeinde einen Bogen machen, da werden wir nicht nur die Bedrängnis erfahren, sondern auch Gottes Trost mittendrin. Denn es geht ja nicht um uns selber. Es geht um die Gemeinde, den Leib Christi und was wir da tragen und eben auch erleiden, das trägt Jesus mit. Dann werden wir denen zum Segen, die gelegentlich nicht mehr mitkommen und in Zweifel geraten. Denn wir verstehen sie und wenden uns daher ihnen besonders zu anstatt schließlich doch das Unsere zu suchen. Ich denke an Dietrich Bonhoeffer und seinen Einsatz in seiner Kirche für die Juden, für die „Nichtarier“ im Amt. Er hat sich nicht von seinen Geschwistern abdrängen lassen. Und aber hat er ein wunderbares „Erbe“ in seinen Schriften hinterlassen, das sehr, sehr vielen Christen zu einer Quelle der Glaubensstärkung, der Ermutigung und des klaren, gottgefälligen Denkens geworden ist.

Ich denke hier nun auch an die Leiden, die dort entstehen, wo wir spüren, wie das Evangelium angefeindet, abgelehnt, verhöhnt oder aber unter die Zensur eines Denkens gerät, das keine Ehrfurcht vor Gott kennt. Es hat Paulus weh getan, es hat oft genug seinen heftigen Einspruch und Protest hervorgerufen, wenn er merkte, wie die Gemeinde falscher Lehre ausgesetzt wurde, wie Brüder und Schwestern sich nicht mehr an das Evangelium hielten, sondern meinten, das Gesetz neu auflegen zu müssen und was es da nicht alles gab und auch noch heute gibt (ich denke hier z. B. an den „Christlichen Informationsdienst“). Das verursacht Leiden bei Christen, denn es geht um Christus selber, unseren Herrn, der erneut gekreuzigt werden soll. Martin Luther hat das erlebt und es kommt in seinen „Trostbrief“ an Pfarrer Johannes Mantel zum Ausdruck. Ich zitiere: „Lieber Johannes, Du hast mich durch Deine Vermittler um einen Brief gebeten, der Dir, wie Du schreibst, Trost und Erquickung bringt. Aber ich habe gedacht, dass mein Geist einen Erquickungsbrief von Dir viel nötiger hat, da ich allzu sehr mit Lot und Dir gekreuzigt werde durch diesen satanischen uns schändlichen Undank und durch die schreckliche Verachtung des Wortes unseres Erlösers, wenn ich sehe, dass der Satan die Herzen derer so fest in der Hand hat, die meinen, sie werden die Ersten im Reich Christi und Gottes sein. Aber auch von inneren Plagen und Kämpfen bin ich angefochten. Daher habe ich bis jetzt unterlassen bzw. war verhindert, Dir zu schreiben. Ich bitte Dich aber, weiterhin in Deinem Gebet treulich an mich zu denken, wie auch wir Deiner gedenken“ (Martin Luther, Ein Trostbrief gegen die Anfechtungen des Todes (1539). Hier merken wir, wie Luther unter falscher Lehre und der Verachtung des Evangeliums litt und daher selber nach Trost verlangte. Und dieser Trost soll zuteil werden, auch uns, liebe Geschwister, wo wir uns an Evangelium halten und nicht nachgeben, wenn es außer Kraft gesetzt werden soll, wenn der Name Jesus nur noch für einen guten Menschen steht und nicht mehr für den, den der Vater uns gesandt hat und zum Heil und Retter gegeben. In Korinth waren da ja Namen neben Jesus aufgetreten, die in der Gemeinde wichtiger als Jesu Name wurden und selbst, das allerfrömmste und auch allerschlimmste, der Jesusname für eine christliche Partei herhalten sollte.

Liebe Geschwister, auch da, wo wir das Leben aller Menschen teilen und Leid genauso wenig wie Freude und was sonst zum Leben gehört, einen Bogen um uns macht und dann andere uns fragen: Ja, wo ist den nun dein Gott?, kommen **Leiden Christi** in unserem Leben zum Tragen. Denn auch Jesus hat gelitten, wurde angefochten und musste Spott und Hohn ertragen, bis er verworfen, ausgeliefert und gekreuzigt wurde. Uns mag es manchmal so gehen, wir mögen manchmal so empfinden wie einst Gideon, als zu ihm der Bote des HERRN kam und sprach: *„Der HERR ist mit dir, tüchtiger Krieger! Und Gideon sprach zu ihm: Mein Herr! Wenn der HERR mit uns ist, weshalb ist uns all das widerfahren? Und wo sind alle seine Wunder, von denen und s unsere Vorfahren erzählt haben...“* (Richter 6, 12.13a)? Ja, dann sind wir in Bedrängnis. Aber auch da werden wir, wenn wir nur bei Jesus bleiben (und ER schenkt uns das!) erfahren, wie mitten in diesen Bedrängnissen auch Gottes Trost reichlich über uns kommt. Hier geht es nicht um Theorien, liebe Geschwister, das ist Erfahrung, Leben, gelebter Glaube, Nachfolge und alles, was sie bringt, wenn wir JESUS nachfolgen. Wo wir am Leiden teilhaben, werden wir auch am Trost teilhaben. Es geht um die Gemeinschaft mit Jesus, wie gesagt, nicht um allgemeine christliche

Wahrheiten, die wir den Menschen anzubieten hätten, wo sie Trost suchen und nach Hegel in der christlichen Religion ihn suchen, von ihr erwarten und sogar versprochen bekommen.

Nein, hier geht es um das Leben, eben auch das ewige Leben, den Glaubensgehorsam, die Treue zu Jesus und darum auch in einer ganz neuen und tiefen Weise um Nächstenliebe und Barmherzigkeit. Aber eben um die Gemeinde, die Gemeinschaft: „... **euren Trost ...eure Rettung ... eurem Trost**“, die Gemeinschaft des Leibes Christi, der Kirche Christi. Dieser Trost wird uns zuteil, denen zuteil, die Jesus lieben und ihm von ganzem Herzen dienen als Menschen, die mitten im Leben stehen und die selber Barmherzigkeit üben, weil sie sie tagtäglich erfahren.

Liebe Geschwister, und damit finden wir uns wieder in der Liebe Gottes, die seinem Volk Israel gilt. Ich komme darauf zu sprechen, nicht weil es irgendwie auch dazu gehört, sondern weil Paulus sein Volk im Herzen getragen hat, Israel, zu dessen Stamm Benjamin seine Familie gehört, seine Stammesverwandten, um die er bangt und um die er leidet, für die ihn der Herr Jesus aber auch einen großen Trost gegeben hat, denn das hat ihm, Paulus, der Herr offenbart, dass einmal ganz Israel gerettet werden wird. Was hat das Volk gelitten, gerade unter uns Christen in vielen Jahrhunderten. Was ist ihm widerfahren in der Zeit der Vernichtung im sog. Dritten Reich?! Und wie steht es heute um Israel, seine „Sicherheit“ und seine Berufung, die nicht dahingefallen ist, da GOTTES WORT nicht hinfällig geworden ist? Auch Israel wird Gottes Barmherzigkeit erfahren und wie wird es sein, wenn sie offenbar wird vor aller Welt an dem Tag, den der Herr erwählt? Wenn wir die Leiden und Trübsale Israels bedenken, den Mord allein an 6 Millionen Israelis in den Jahren der Hitlerdiktatur, dann wird es ein unvergleichlicher Trost und Herrlichkeit sein, die Auferstehung!

Unser Blick geht weit, weit über alle Horizonte der Zeit, wenn wir das Evangelium vernehmen, von Jesus Zeugnis geben und von seinem Leib hier auf Erden, der Gemeinde Jesu Christi. Wir, die wir den Heiligen Geist in unseren Herzen haben, vernehmen das Seufzen auch der Kreatur, der ganzen Schöpfung, die um unsertwillen mit hineingeraten ist in die Not und das Leid der Welt. Es bleibt uns nicht verborgen das heimliche und auch das laute Weinen der Geschöpfe Gottes, die mit an dem tragen, was uns zu Tragen auferlegt ist und doch uns nicht erdrücken muss, weil wir eine lebendige Hoffnung in uns tragen, von der wir wissen, dass sie so groß und umfassend ist wie die Liebe Gottes in seinem Sohn. Die Freiheit der Kinder Gottes, wenn sie offenbar wird, bringt auch der Schöpfung die Freiheit, nach der sie sich sehnt und mit ihrem seufzen herbeifleht.

Liebe Schwestern und Brüder, was ist denn die Gemeinde? Wer sind wir, wenn wir zusammenkommen, an jedem Sonntag singen, beten, hören? Wir sind eine Gemeinschaft von Menschen, die es miteinander aushält, auch in Spannungen, weil Jesus Christus uns hält. So bleiben wir beieinander, auch und gerade als die, die so oft auseinandergehen und gegeneinander stehen, die darunter leiden und durch Gottes Barmherzigkeit getröstet, wieder zueinander finden und Erfahrungen teilen, die sie fähig machen, mit Menschen zu leiden und zu trösten mit dem Trost, der uns selber immer wieder aus der Gemeinschaft mit Jesus zuteil wird.

Es geht in unserem Wort heute zuerst um die Gemeinschaft der Christen und Kirche. Das heißt es ganz ernst zu nehmen, damit wir wieder ganz froh werden und dem Herrn dienen. Das aber hat Folgen für die Menschen, mit denen wir in diese Lebenszeit teilen und zusammenleben. Das betrifft auch heute die „Nahen“ genauso wie die „Fernen“. Ihnen bringen wir die Gute Nachricht von Jesus Christus, und die betrifft das ganze Leben und wir werden Nächste denen, zu denen uns Jesus führt und mit denen wir schon längst zusammen sind. Nun dürfen wir auch mit ihnen und für sie leben und empfangen dafür die Kraft und auch immer neue Zuversicht auch der Gemeinschaft mit Jesus Christus in der Gegenwart seines lebendigen, vom Heiligen Geist durchdrungenen Wortes.

Wir haben empfangen und dürfen weitergeben den Trost und die Barmherzigkeit Gottes und das in voller Gewissheit und Zuversicht des Glaubens. Wir sind reich beschenkt. Lasst uns darum gerne teilen.

Amen.

Gebet:

Lieber Herr Jesus Christus, in Deinem Namen danken wir unserem Vater im Himmel für die wunderbare Zuwendung der Liebe Gottes, Deiner Gnade und der Gemeinschaft des Heiligen Geistes. Du bist uns treu geblieben, auch wo wir uns selber gesucht haben und Deine Gemeinde nicht geachtet sondern unseren persönlichen Interessen nachgegangen sind. Vergib uns, wo wir so leben, ohne es zu merken. Vergib, wo wir den Schmerz, Dein Leiden an den vielen Spaltungen und Wunden, überhaupt nicht spürten, auch nicht die Not von Brüdern und Schwestern und die Ausbreitung Deines Wortes hinderten. Habe Dank, dass wir, wo Du uns mit Deinem Wort in den Weg trittst, zur Umkehr gerufen sind und für Deine Barmherzigkeit, die Trennung überwindet und uns wieder zusammenbringt. Öffne unsere Herzen und Ohren und schenke uns den Mut, aufeinander zuzugehen und miteinander zu beten.

Segne Alle, hier und dort, die sich von Dir als Werkzeuge Deines Friedens in Kirche und Welt gebrauchen lassen. Segne auch uns.

Amen.

12.03.10/TR

(Es gilt das gesprochene Wort.)